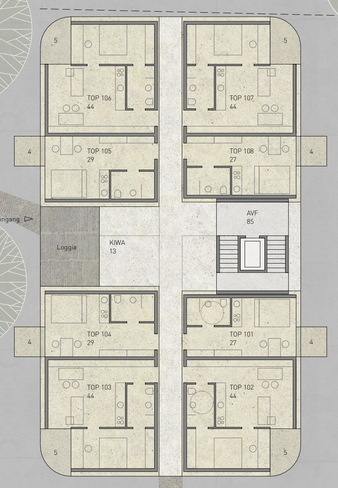
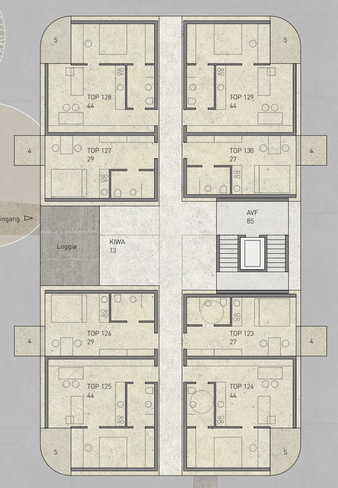






IISG



PI

Grundriss **EG** 1/200

Teilungsvorschlag



IIG

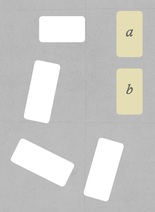
Grundgrenze



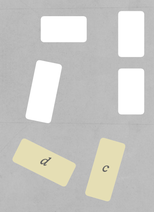
Schwarzplan 1/2000



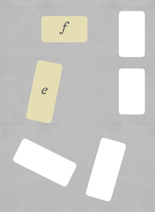
Lageplan 1/500



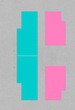
PI

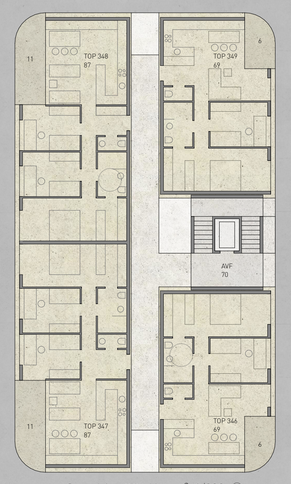


IIG

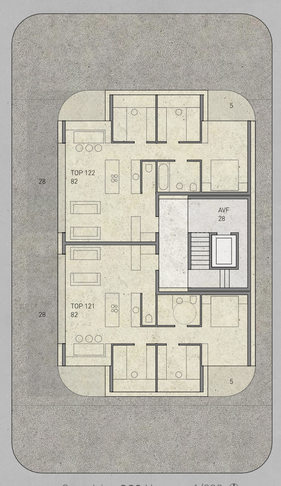


IISG

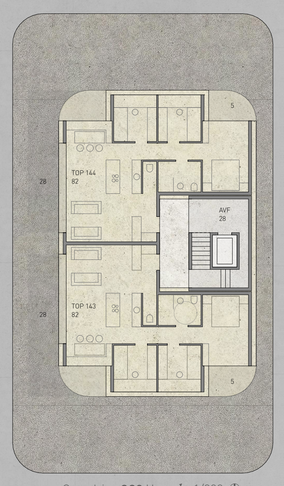




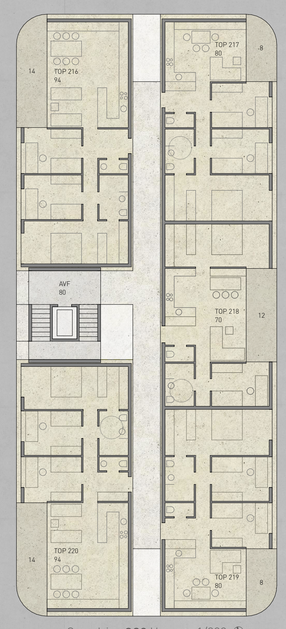
Grundriss **OG4** Haus *f* 1/200



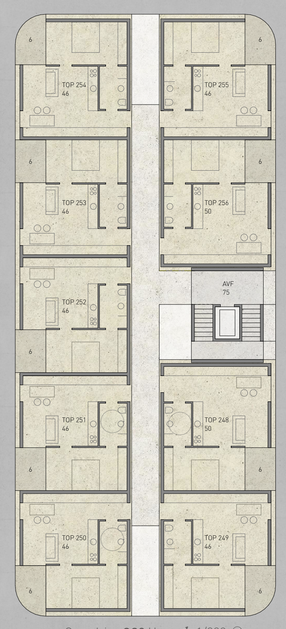
Grundriss **OG3** Haus *a* 1/200



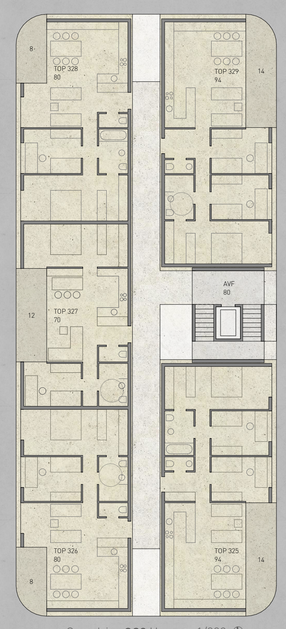
Grundriss **OG3** Haus *b* 1/200



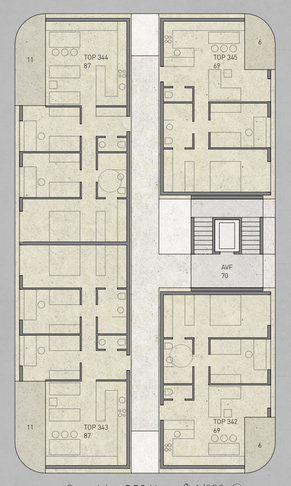
Grundriss **OG3** Haus *c* 1/200



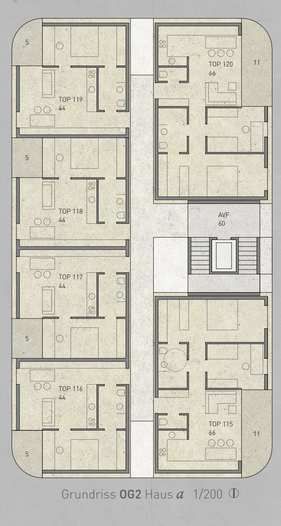
Grundriss **OG3** Haus *d* 1/200



Grundriss **OG3** Haus *e* 1/200



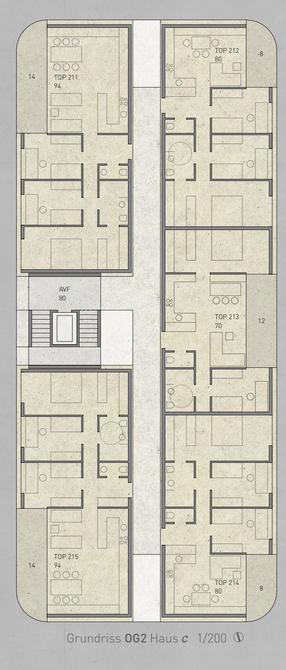
Grundriss **OG3** Haus *f* 1/200



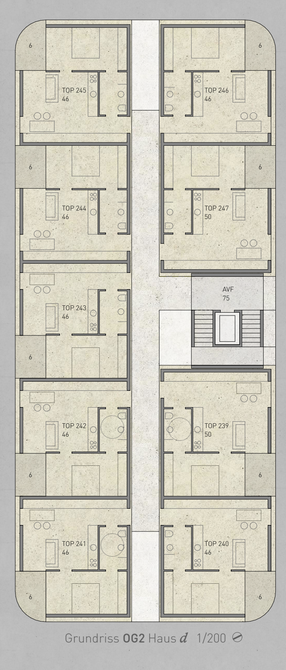
Grundriss **OG2** Haus *a* 1/200



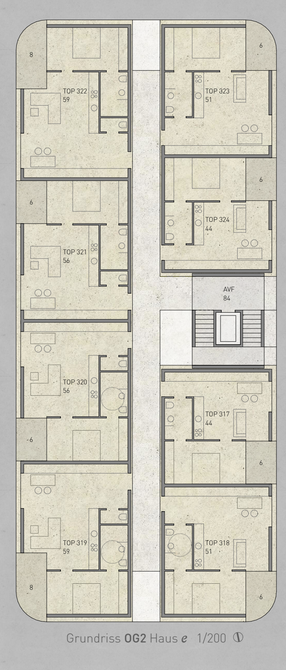
Grundriss **OG2** Haus *b* 1/200



Grundriss **OG2** Haus *c* 1/200



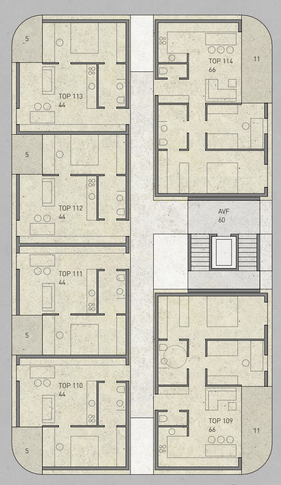
Grundriss **OG2** Haus *d* 1/200



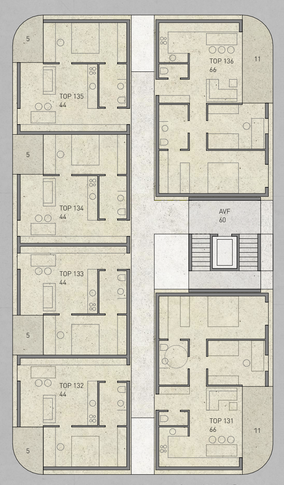
Grundriss **OG2** Haus *e* 1/200



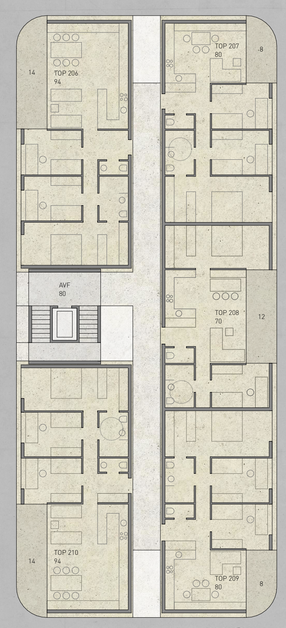
Grundriss **OG2** Haus *f* 1/200



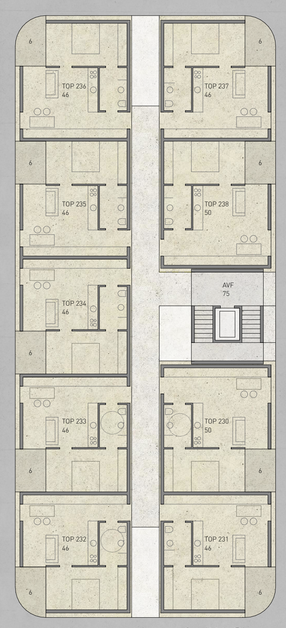
Grundriss **OG1** Haus *a* 1/200



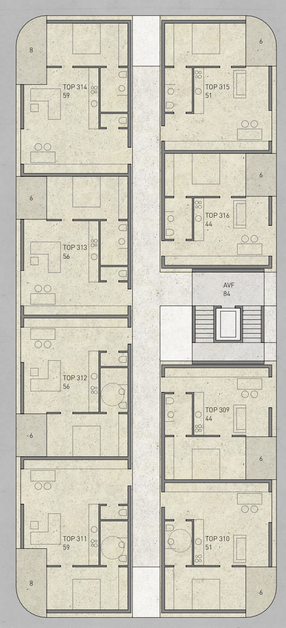
Grundriss **OG1** Haus *b* 1/200



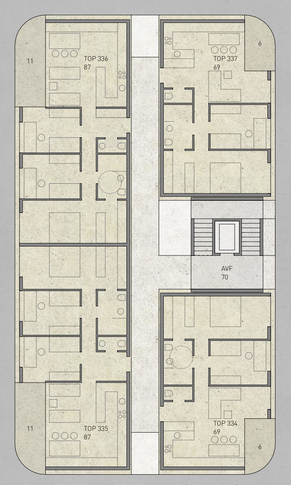
Grundriss **OG1** Haus *c* 1/200



Grundriss **OG1** Haus *d* 1/200



Grundriss **OG1** Haus *e* 1/200



Grundriss **OG1** Haus *f* 1/200

Grundriss **EG** Haus *a* 1/200

Grundriss **EG** Haus *b* 1/200

PI

Grundriss **EG** Haus *c* 1/200

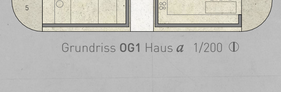
IIG

Grundriss **EG** Haus *d* 1/200

Grundriss **EG** Haus *e* 1/200

IISG

Grundriss **EG** Haus *f* 1/200



Grundriss **UG** Haus *a* 1/200



Grundriss **UG** Haus *b* 1/200



Grundriss **UG** Haus *c* 1/200



Grundriss **UG** Haus *d* 1/200

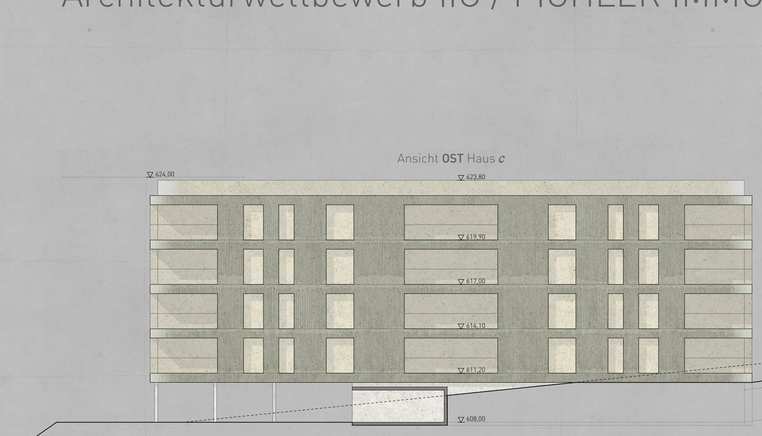


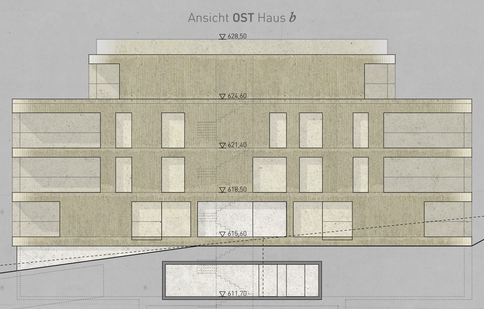
Grundriss **UG** Haus *e* 1/200

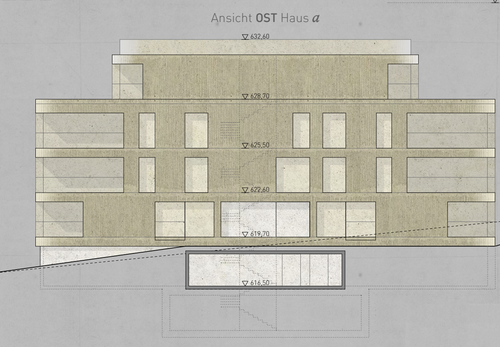


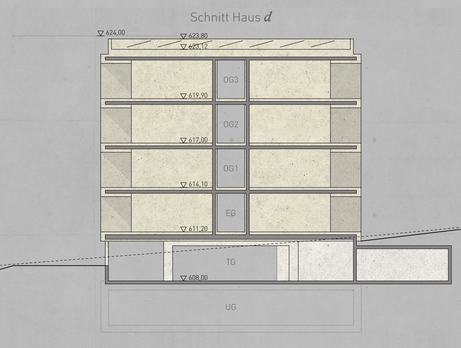
Grundriss **UG** Haus *f* 1/200

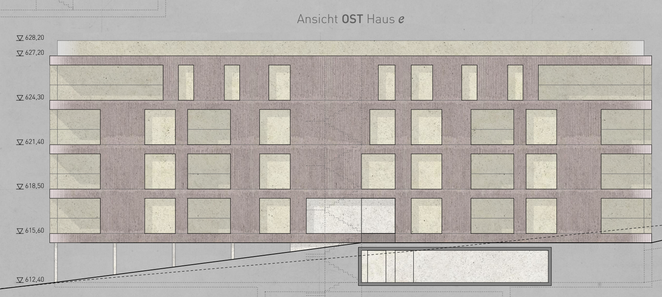
Ansichten und Schnitte 1/200

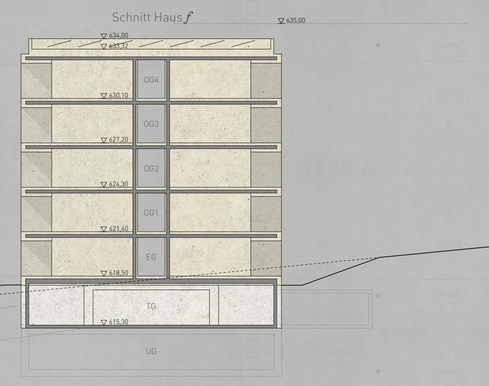


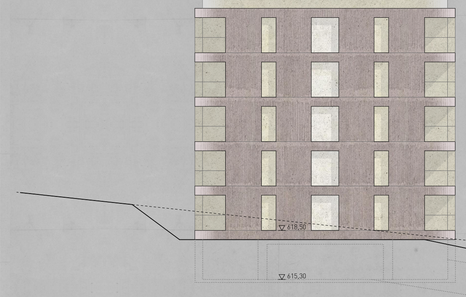


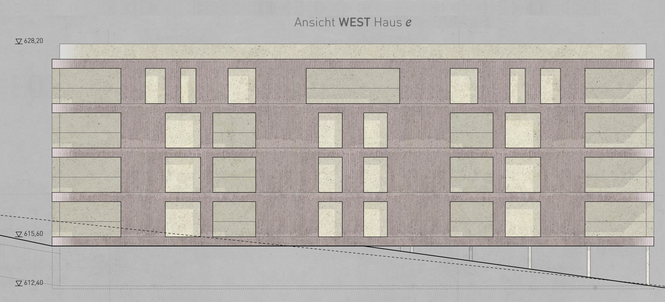


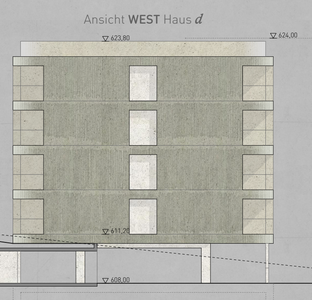


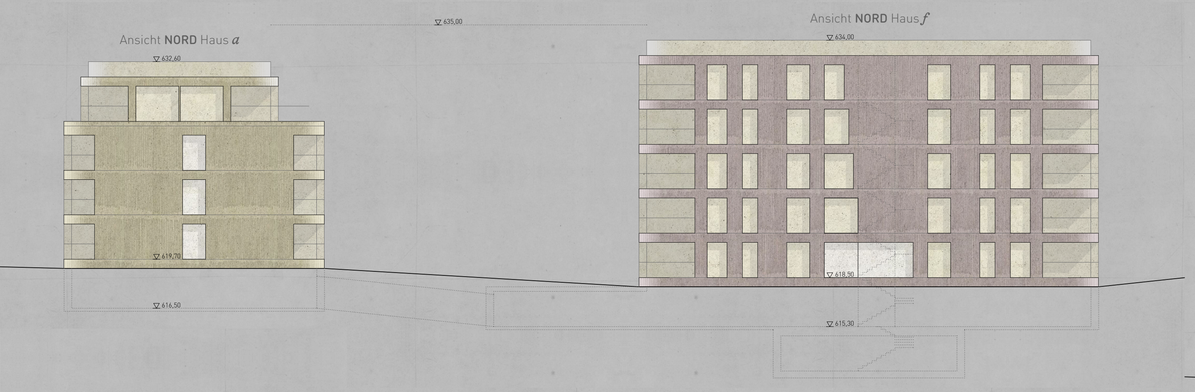


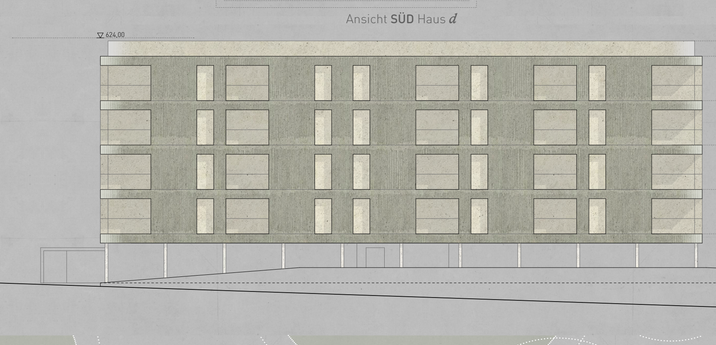














Städtebauliche Lösung

Auf einem parkähnlichen Grundstück schließt eine Wohnanlage das städtische Siedlungsgebiet in Kranebitten nach Süden hin ab. Unser Entwurf bietet eine Siedlungsstruktur mit 6 Wohnhäusern, 5 davon 4-geschossig, eines - nach Norden als Abschluss - mit 5 Wohngeschossen. Die grundlegende Gestaltungsidee war der größtmögliche Erhalt des mächtigen Baumbestandes. Die städtebauliche Körnung orientiert sich sowohl am heterogenen Nachbarsbestand wie auch an den neu gebauten Wohnanlagen der letzten Jahre. Die Neubauten nehmen die topografischen Gegebenheiten auf und platzieren sich selbstbewusst im Gefüge der Örtlichkeit. So ergeben sich Sichtbeziehungen, Blick- und Luftschneisen. Die Höhenentwicklung der Baukörper sowie ihre Wirkung und Stellung zueinander erzeugen ausgewogene Freiräume und einen adäquaten Umgang mit dem wertvollen Baumbestand. Ein gutes Mittelmaß zwischen privaten, halböffentlichen und öffentlichen Freiflächen und die damit einhergehende Integration in die bestehende vorstädtische Struktur sind Parameter für eine lebendige Nachbarschaft.

Architektur und Freiraum

6 Baukörper gruppieren sich um den Baumbestand ohne die Topografie zu verändern oder wertvolle Baumsubstanz zerstören. Jeweils ein Treppenhaus erschließt die Wohnungen über einen Mittelgang, dem Gebäudefluss folgend. Die Enden der Mittelgänge werden offen als Wintergärten ausgebildet, im Erdgeschoss führt dieser in den Naturraum. Durchblicke überraschen und Plätze laden zum Verweilen ein. Diesem „kollektiv geteilten Raum" zwischen der Öffentlichkeit - dem Eintritt in das Gebäude - und der Privatheit - dem Eingang in die Wohnung – wollen wir die entsprechende Bedeutung und Qualität im gemeinschaftlichen Miteinander zukommen lassen. Die Wohnungen selbst sind übersichtlich gestaltet, orientieren sich zum Naturraum und kommen ohne zusätzliche Erschließungsflächen aus. In den Gebäudefassaden integrierte Loggien dienen der Privatsphäre und dem Schallschutz.

Beim Ankommen in der Siedlung geht ein befestigter Vorplatz in eine Parklandschaft über. Essbare Freiräume mit Beerensträuchern und Obstbäumen begleiten die BewohnerInnen in ihre Häuser. Daneben spielen Kinder mit naturgegebenen Materialien. Auf einen ausgewiesenen Kinderspielplatz wird auf Grund der Nähe des öffentlichen Spielplatzes verzichtet. In Gärten bauen BewohnerInnen eigenes Gemüse und Kräuter an. Einfache Biotopstrukturen aus gefällten Baumstämmen, Totholz und Steinen aus der Baugrube lassen beste Nützlingsverstecke entstehen. Solche Gartenanlagen verstärken auch das Gemeinschaftsgefühl und helfen, soziale Kontakte in der Wohnanlage auszubauen. Die umfassende Grünanlage soll möglichst breit von den BewohnerInnen genutzt werden können. Diverse zentrale und auch etwas abseits gelegene Sitzmöglichkeiten berücksichtigen unterschiedliche Kommunikationsbedürfnisse.

Funktion und Erschließung

Das Ankommen in der Siedlung wirkt einladend. In der Erdgeschosszone sind die zueinander gerichteten Eingänge in verschiedenen Höhenlagen verortet. Überdachte Vorbereiche empfangen BewohnerInnen barrierefrei.

Das Gebäudeinnere ist übersichtlich und begegnungsfreundlich angelegt. Helligkeit kommt sowohl über Lichthöfe am Treppenhaus als auch von den Wintergärten am Ende der Gänge. Die Häuser sind klar strukturiert und können in verschiedenen Wohnungskonfigurationen zusammengestellt werden. Die Ecken sind in allen Gebäuden in Loggien aufgelöst. Der Großteil der Wohnungen hat eine 2- bzw auch 3- seitige Ausrichtung, nur kleinere Wohnungen haben einseitige Zuordnung zum Naturraum.

Materialität

Die Fassaden sind als strukturierte Elemente aus heimischem Holz geplant. Massive Teile werden in Sichtbeton ausgeführt. Die mit PV-Elementen bestückten Dächer werden begrünt ausgeführt.

Statische Überlegungen

Die Grundstatik wird im Tiefgaragengeschoss mit StB-Säulen und einem darauf liegenden StB-Tisch in die Erde abgeleitet. Wände darüber werden tlw als „Überzug" in die statischen Überlegungen miteinbezogen. Durch die vernünftigen Spannweiten können die weiteren Wohngeschosse sowohl in einer massiven wie auch einer hybriden Bauweise mit Massivwänden und -decken und vorgelagerten Holzfassaden ausgeführt werden. Der Treppenhauskern in Massivbauweise dient dabei als aussteifendes Element.

Energieeffizienz und Nachhaltigkeit, Gebäudetechnik, sowie Ökologie

Orthogonale Grundrisse ermöglichen eine einfache und günstige Bauweise. (einfach bauen)

Low-Tech ist integrativer Teil des Konzeptes, zB mit einfachen Sonnenschutzmaßnamen oder natürliche Belüftung und Querlüftung der Räume, auch zur Nachtabkühlung des Gebäudes. PV-Elemente auf den Flachdächern erzeugen Energie für die Gemeinschaft. Der Einsatz von Holz ermöglicht auch eine Reduktion der Grauen Energie. Gefällte Bäume sollen in unterschiedlicher Form (Fassade, Spielgeräte, Außenmöblierungen, etc.) wieder in das Gesamtkonzept integriert werden.

Schallschutzmaßnahmen

Durch die abgedrehte und/oder höhenversetzte Stellung der Gebäude zueinander, durch im Gebäude integrierte Außenbereiche (Loggien), durch strukturiert-holzverkleidete Fassaden sowie durch die zusätzliche Pflanzung neuer Bäume und Sträucher wird der Schall innerhalb der Anlage gut gestreut. Technisch schallhemmend sind Massivbauweisen in Stahlbeton und Holz sowie schwimmende Estriche und vorgesetzte Wände bei den Wohnungen zueinander.

